

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik

## BEITRÄGE

**CHRISTOPH BUTTERWEGGE**

Mehr soziale Ungleichheit als zuvor. Auswirkungen der Covid-19-Pandemie  
(S. 283-298)

Christoph Butterwegge

## Mehr soziale Ungleichheit als zuvor

### *Auswirkungen und Folgen der Covid-19-Pandemie*

Seit geraumer Zeit breitet sich die wirtschaftliche und soziale bzw. sozioökonomische Ungleichheit, von den meisten Deutschen eher in Ländern wie den USA, Brasilien oder Südafrika verortet, auch in der Bundesrepublik aus. Sie beschränkt sich nicht auf die materielle Lage unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, mithin die asymmetrische Verteilung von Einkommen und Vermögen, sie erstreckt sich vielmehr auf fast alle Lebensbereiche. Genannt seien nur Gesundheit, Bildung und Kultur, Wohnen, Freizeit und Mobilität, wo sich die Ungleichheit in verschiedenen Erscheinungsformen der Privilegierung bzw. Diskriminierung manifestiert. Welche gesellschaftliche Stellung jemand einnimmt, hängt nicht allein vom Geld ab, das jemand verdient oder besitzt, sondern wird außerdem stark beeinflusst von seinem Geschlecht, seiner ethnischen Herkunft, seiner Staatsangehörigkeit und seinem religiösen Bekenntnis. Darüber hinaus spielen regionale Ungleichgewichte (zwischen Ost- und Westdeutschland, Nord- und Süddeutschland sowie Stadt und Land) eine Schlüsselrolle in Bezug auf die Entwicklung der sozialen Ungleichheit (vgl. hierzu: Butterwegge, 2020a und 2020b).

### 1 Corona, andere Pandemien und die soziale Ungleichheit

Wenngleich sich die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen der Covid-19-Pandemie gegenwärtig noch gar nicht genau absehen lassen, ist zu diskutieren, ob sie egalisierend, verteilungspolitisch indifferent oder eher polarisierend wirkt. In einer pandemischen Ausnahmesituation wie der Coronakrise im Frühjahr 2020 treten zudem die gesellschaftlichen Fehlentwicklungen, sozialen Defizite und politischen Versäumnisse eines Landes deutlicher hervor oder verschärfen sich. Daher kann eine Analyse der Pandemiefolgen wichtige Erkenntnisse im Hinblick auf die künftige Entwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat liefern. Dies gilt auch und gerade für die Soziale Arbeit, deren Praxis durch die Covid-19-Pandemie gewisse Verwerfungen erlebte und deren künftige Rahmenbedingungen vom Wohlfahrtsstaat gesetzt werden (vgl. Buschle/Meyer, 2020). Dieser steht unter erheblichem (Kosten-)Druck, was es seine zahlreichen Kritikern erleichtern dürfte, bewährte Transfer-, Sach- und Dienstleistungen für Bedürftige auf den Prüfstand zu stellen.

Seuchen haben in der Vergangenheit oftmals zu einer vorübergehenden Verringerung der Ungleichheit beigetragen. Der österreichische Altertumswissenschaftler Walter Scheidel (2018: 425) spricht in diesem Zusammenhang von einem »Quartett apokalyptischer Reiter« der sozioökonomischen Nivellierung, wozu er neben den Massenmobilisierungskriegen, transformativen Revolutionen und Verwerfungen, die ein

völliger Staatszusammenbruch auslöst, eben auch Länder und sogar Kontinente übergreifende Epidemien zählt: »Die Pandemien waren [...] ein Mechanismus, der eine ungeheuer brutale, aber nicht nachhaltige Komprimierung der Einkommens- und Vermögensungleichheit bewirkte.« Dies geschah etwa bei der mittelalterlichen Pest, die in Europa ab 1347 unzählige Menschen aller Stände dahintrug, zumindest für eine gewisse

Fehlentwicklungen,  
Defizite und  
Versäumnisse

mehr auf [www.neue-praxis-shop.de](http://www.neue-praxis-shop.de)